(18)

Friedrich Hoffmann

Rückblick auf den Meißnertag 1963

Der *Meißnertag 1963* war ein erstaunliches Ereignis, und noch sind seine Nah- und Fernwirkungen auf Alt und Jung nicht abzusehen. Die deutsche Jugendbewegung ist durch diesen *Meißnertag* unvermutet wieder in das Blickfeld der Öffentlichkeit getreten. Die Presse reagierte größtenteils überrascht und nicht eben verständnisvoll auf die Konfrontierung mit diesem Phänomen von einst und auf die Begegnung mit den jungen, der Meißnertradition verpflichteten Bünden von heute. Und die großen Jugendverbände distanzierten sich von vornherein in betonter Zurückhaltung: Der Bundesjugendring leugnete kühl jeden Zusammenhang zwischen der Erinnerung an den *Meißnertag von 1913* und den Aufgaben moderner Jugendverbände.

Überraschend viele Männer und Frauen aus den Reihen der früheren Jugendbewegung, etwa 2000 durchweg im praktischen Leben stehende und in der Berufsarbeit ergraute Menschen im Alter von 50 bis 70 Jahren – untereinander nur in lockerer Fühlung stehend – hatten sich, die meisten anfänglich wohl mit stillen Vorbehalten, aus allen Teilen Westdeutschlands zum *Meißnertag 1963* zusammengefunden. Es war sogleich in überzeugender Weise spürbar, daß sie alle nicht zu einer bloßen Wiedersehensfeier zusammengekommen waren, um alte Erinnerungen zu tauschen oder um ein Jubiläum eines historischen Ereignisses zu begehen, sondern daß sie von dem einhelligen Impuls geleitet wurden, sich bei diesem Anlaß in aller Öffentlichkeit dankbar zu den Werten zu bekennen, von denen sie einst in der Jugendbewegung geprägt wurden und die ihrem späteren Leben die innere Richtung gewiesen und Sinn verliehen hatten. Die *Meißnerfahrer von 1963* wollten die Tragfähigkeit des Lebensgrundes bezeugen, der sich ihnen in der Jugendbewegung erschlossen hatte.

Der würdige akademische Festakt in der Göttinger Aula am Vormittag des 12. Oktober, der als eine Stunde der gemeinsamen besinnlichen Rückschau der Älteren gedacht war, war von diesem Grundgefühl getragen. Der 80jährige Altbischof Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin stellte in seiner schlichten, unpathetischen, aus dem Herzen kommenden und zum Herzen sprechenden Rede über das Bleibende der Jugendbewegung die gemeinsamen, die Menschen der Jugendbewegung formenden und in der Tiefe verbindenden Züge heraus. Und alle Hörer empfanden mit, daß eine solche der Ganzheit des Lebens, der Natürlichkeit und der Offenheit von Mensch zu Mensch zugewandte Seinsweise, die den Menschen wichtiger nimmt als Programme und Zwecke, auch in der Gegenwart und Zukunft ihre Bedeutung behalten wird. Die Feier, in der in überzeugender Weise die Kern- und Quellpunkte der Jugendbewegung von ehedem angesprochen worden waren, schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Schlußchorals *Unsere Saat, die wir gesäet* aus der Bachmotette *Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.*

Göttingen

Sonnabend, den 12. Oktober 1963 – 10.00 Uhr, Aula der Universität

Festversammlung

1. Große Festmusik in G op. 3 Nr. 3, G. F. Händel
2. Eröffnung und Begrüßung durch Senator a. D. Heinrich Landahl
3. Grußansprachen: S. Magn. Professor Dr. Arnold Scheibe, Rektor der Universität Göttingen, Staatssekretär Dr. Miehe (für den Ministerpräsidenten und die Landesregierung des Landes Niedersachsen), Verlesung einer Grußbotschaft des Bundestagspräsidenten D. Dr. Eugen Gerstenmaier
4. Motette »Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf . . .«, J. S. Bach
5. Festrede *»Das Bleibende der Jugendbewegung«*, Altbischof Professor Dr. D. Wilhelm Stählin
6. Gemeinsames Schlußlied: »Unsere Saat, die wir gesäet . . .«, Schlußchoral aus der Kantate Nr. 19, J. S. Bach. Es wirken mit: der Niedersächsische Singkreis – Leitung Willi Träder, das Jugend-Sinfonieorchester Hannover – Leitung Barbara Boehr.

Am Nachmittag des 12. Oktober wurden in Bad Sooden-Allendorf in 6 Informationsgruppen in jeweils überfüllten Sälen von über 20 Berichterstattern aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens Lebens- und Arbeitsberichte und Einblicke in ihre jeweiligen Arbeitsgebiete gegeben. Männer aus der alten Jugendbewegung erwiesen sich als verantwortlich Handelnde im praktischen und politischen Leben der Gegenwart und versuchten darzulegen, wie dieses ihr heutiges, konkreten Gegenwartsaufgaben gewidmetes Tun der einst in der Jugendbewegung geübten Lebensweise des Handelns aus eigener Verantwortung und aus innerer Wahrhaftigkeit verbunden ist.

Festliche Aufführungen eines Laienspiels, eines tänzerisch-musischen Spiels und eines Konzerts mit Werken von Komponisten der Jugendbewegung schlossen den Tag ab.

Der nächste Tag brachte dann im warmen Licht eines strahlend schönen Herbsttages auf dem *Hohen Meißner* die Begegnung mit 3000 Angehörigen der heutigen jungen Bünde, die dort ein imponierendes Kohtenlager errichtet hatten, über dem ihre Banner und Wimpel im Bergwind flatterten. Die Jungen waren sich in diesem Lager in solcher Zahl selbst zum ersten Mal begegnet und wurden sich nun in der vollen Breite erst der Gemeinsamkeit des eigenständigen Lebens der bündischen Gruppen bewußt. So empfanden und begriffen sie sich als Einheit und stellten sich als solche in bewußter *Meißnertradition* sich selbst und der erstaunten Öffentlichkeit vor, indem sie sich über die Vielfalt im einzelnen hinweg zusammenfanden in dem entschiedenen Eintreten für die bündische Gruppe als einer in innerer Wahrhaftigkeit und personaler Verantwortung gebundenen Selbsterziehungsgemeinschaft junger Menschen. Eine wichtige und bedeutsame Ergänzung zu dieser betonten Bejahung des autonomen Gruppenlebens in einem umfriedeten Jugendland war das ebenso betonte Bekenntnis der jungen Bünde zum demokratischen Rechtsstaat und die Bekundung, daß es das Ziel der bündischen Erziehung sei, daß die Mitglieder der Bünde einst als Erwachsene politisch aktiv werden.

Die Führer und die jungen Menschen machten in ihrer gelösten und doch zuchtvollen Haltung, in ihrer Ordnung in Freiheit einen prächtigen Eindruck, und viele der Alten waren tief bewegt über das deutlich spürbare Weiterwirken der eigenen tiefen Lebensströme und der eigenen Verhaltensweisen in einer neuen bündischen Generation. Und manche der Jüngeren begriffen in dieser Stunde wohl zum ersten Mal die Bedeutung der alten Jugendbewegung für ihr eigenes Leben und seine Richtung.

Während die einen durch das Lager schlenderten, fanden sich die anderen beim offenen Singen unter Jödes und Träders Leitung beschwingt und froh zusammen, und die alten Lieder klangen weit in die Lande.

(19)

Dann vereinte die gemeinsame Kundgebung auf einer Waldwiese auf der Bergeshöhe mit weitem Bick über die herbstlichen Wälder und Felder alle Teilnehmer; der Block der Alten wurde dabei eingerahmt von den Gruppen der Jungen mit ihren Fahnen und Wimpeln. KARL VOGT eröffnete die Kundgebung, die nach vorne weisen und aufzeigen sollte, was von der Jugendbewegung heute noch lebendig ist und wozu ihre Erkenntnisse und Erfahrungen heute verpflichten, mit einem Aufruf, Mut zur Verantwortung zu beweisen, und mit einem Gedanken an die Toten. Der hessische MINISTER HEMSATH begrüßte für den Schirmherrn des *Meißnertages*, MINISTERPRÄSIDENT ZINN, die Zusammenkunft der jungen Bünde als ein Zeichen eigenständigen Lebens in dem sonst allzu ruhigen Bereich der organisierten Jugend. Nach Grußworten des Österreichischen Wandervogels und einer langen in die Geschichte der Jugendbewegung zurückgreifenden Rede des *Sprechers der Meißnerfahrer von 1913* KNUD AHLBORN sprach ALEXANDER GRUBER für die jungen Bünde von 1963. Er entwarf in knappen Zügen das von ihnen bejahte Vorbild eines Menschen, der offen und bereit ist, jenseits des Zwecks zu leben und mit dem Mut des Herzens für andere Menschen und ein menschenwürdiges Leben einzutreten. Nach einem Sprechchor aus einem von ALEXANDER GRUBER für den *Meißnertag 1963* geschriebenen Chorspiel *»Kolumbus«* führte dann PROF. HELMUT GOLLWITZER die Feier nochmals auf einen Höhepunkt mit einer mitreißenden, glänzend formulierten, vor harter Selbstkritik nicht zurück-

(20)

(21)

(22)

schreckenden Rede, die die jungen und alten, vorher schon ein wenig ermüdeten Hörer sichtlich an- und aufregte durch die eigenwilligen Antworten auf die Frage, was von dem Damaligen heute und für die nächsten 50 Jahre noch aktuell sei. Und wenn auch sein gegen den Schluß zu stark hervortretender extremer Pazifismus nicht Ausdruck einer allen gemeinsamen Überzeugung war, so wurde diese sehr persönliche Meinung eines seinem Gewissen verpflichteten und aus ernster Sorge um Deutschland handelnden Nonkonformisten doch von allen in echter Toleranz angehört. Gollwitzers Rede wurde nach dem *Meißnertag* von den Alten und den Jungen viel diskutiert. Die meisten hielten ihm die wirkliche Bereitschaft zu einer umfassenden Selbstkritik der Jugendbewegung zugute.

Der *Meißnertag 1963* war für die deutsche Öffentlichkeit und für die Nächstbeteiligten, die Angehörigen der alten Jugendbewegung und der jungen Bünde, dadurch bedeutsam, daß hier erstmals eine in die unmittelbare Gegenwart hinein wirksame historische Kontinuität der deutschen Jugendbewegung sichtbar und spürbar wurde. Die älteren Generationen haben in der auf dem *Meißnertag 1963* gewonnenen Gewißheit, daß wesentliche Bestandteile ihres eigenen Jugendlebens im Leben der jungen Bünde von heute fort- und weiterentwickelt werden, ein neues Verhältnis zur Zukunft gewonnen. Die ihrer selbst bewußten jungen Bünde von heute wissen sich bei ihren Auseinandersetzungen mit der Gegenwart, die sie aus eigener Kraft und mit eigenen Ideen durchkämpfen müssen, und bei ihrem Weg nach vorne nun als Träger älterer Erfahrungen und Traditionen.